



S. Rachmaninov: Symphony No. 2 & Caprice bohémien

aud 92.558



Audio 04/2006 (Otto Paul Burkhard - 2006.04.01)



Rachmaninoffs Zweite — ein ewiger Streitfall?

Full review text restrained for copyright reasons.

Audiophile Audition August 2006 (John Sunier - 2006.08.06)

Rachmaninoff's Second Symphony has become a concert favorite with audiences. Filled with as many rich and lyrical melodies as the composer's even more popular Second Piano Concerto, it is constructed on a grand scale. It is in the same category as that launched by Beethoven's Ninth and continued by Bruckner and Mahler - a symphony that runs over an hour. Yet it has not always been so. Prior to the 1960s most conductors used a cut version which did little to make the symphony feel any briefer. In fact there is a cut in the first movement used by conductor Katz here. Now the work is normally restored to its intended length.

Although BMG only releases the three-channel Living Stereo Red Seal SACD titles in North America, in Europe they continue to issue stereo and multichannel SACDs, and this is one of them, imported by First Impression Music. Unfortunately I neglected to notice the Stereo legend on the back of the jewel box and again became concerned about the lack of signal to my surround speakers until it finally dawned on me there were no surround channels. The recording is a super-audiophile two-channel masterpiece engineered in 1991 by Tony Faulkner. It projected as wide and deep a soundstage as many of the three-channel SACDs, and if you insist on surround it works very well using Pro Logic II processing on the two channel source.

Temirkanov directs one of Russia's leading orchestras with some very skilled solo chairs. The contrast in that department is especially telling vs. those of the Novosibirsk orchestra, although it is nice to have a true surround perspective on this wide-angle symphony. Temirkanov's tempi are sprightlier too, and the orchestra just sounds more together in general, making its competition take on a rather anemic quality in comparison. The 13-minute Bohemian Caprice is a rarely-heard Rachmaninoff work, at least in the U.S., and adds a more interesting filler than the familiar string orchestra version of the Vocalise, which most collectors will already own in at least one version.

Der neue Merker 30. März 2006 (Dorothea Zweipfennig - 2006.03.30)

Die russische Kulturszene bietet, vom Westen weitgehend unbemerkt, ein unerschöpfliches Potenzial an erstklassigen Musikern. Audite präsentiert das Novosibirsk Academic Symphony Orchestra (NASO), gegründet 1956, unter seinem Chef Arnold Kats.

Die Einspielung von Rachmaninows 2. Sinfonie e-Moll und seiner Caprice Bohemien vom Juni 2005 (audite 92.558) beweist die Richtigkeit obiger Behauptung. Wunderbar klangtransparent und sauber in den Solopassagen beweist dieses Orchester, dass man auch „am Ende der Welt“ vortrefflich Musik zu machen versteht. Und Audite hat das Ganze gleich in Super Audio festgehalten! – Empfehlenswert!

Deutschlandfunk 25. Mai 2006, 09:10 - 09:30 Uhr (Simone Wien, Sylvia Systemans - 2006.05.25)

Deutschlandfunk

Novosibirsk liegt im Zentrum Westsibiriens. Mit 1,5 Millionen Einwohnern nach Moskau und St. Petersburg die drittgrößte und eine der jüngsten Millionenstädte Russlands – gleichzeitig mit mehreren Theatern, Museen und einem großen Konzerthaus das kulturelle Zentrum Sibiriens. Hier ist das Novosibirsk Academic Symphony Orchestra Zuhause, das trotz weltweiter Konzertreisen anders als etwa die traditionsreichen St. Petersburger Philharmoniker bei uns immer noch erstaunlich unbekannt ist. Zu Unrecht, wie gleich zwei Einspielungen beweisen, die aus Anlass seines 50-jährigen Bestehens in diesen Wochen bei dem Label „audite“ erschienen sind. Die erste Aufnahme mit Werken von Sergej Rachmaninow leitete der Gründer und Chefdirigent des Orchesters Arnold Kats. Werke von Prokofjew und Tschaikowsky spielte das Novosibirsk Academic Symphony Orchestra unter Thomas Sanderling ein, seit 2002 ständiger Gastdirigent des Orchesters. Eine ausgesprochen farbenprächtige Reise durch russische Klanglandschaften, zu der ich Sie gerne einladen möchte. Am Mikrophon begrüßt Sie Sylvia Systemans.

[Musikbeispiel: 1'18", Sinfonie Nr.2 e-Moll op.27, vierter Satz, Allegro vivace von Sergej Rachmaninow]

Der Beginn des vierten Satzes, Allegro vivace aus der zweiten Sinfonie von Sergej Rachmaninow in einer Einspielung mit dem Novosibirsk Academic Symphony Orchestra.

Seine Gründung verdankt das Orchester einem Regierungsbeschluss aus dem Jahr 1956 „zur Belebung des sibirischen Kulturlebens“. Unter seinem künstlerischen Leiter der ersten Stunde, Arnold Kats, Professor am staatlichen Konservatorium in Novosibirsk und Gastdirigent von Orchestern wie dem Concertgebouw Orchestra Amsterdam und dem Israel Philharmonic Orchestra, entwickelte es sich rasch zu einem erstklassigen Klangkörper. Konzerttourneen führten zunächst durch die ehemalige Sowjetunion und 1978 zur ersten Reise ins westliche Ausland. Heute kann sich das Orchester über 5000 Konzerte auf die Fahne schreiben, darunter Auftritte in Frankreich, Deutschland, Spanien, Österreich, Japan und in der Schweiz. Seinen Erfolg verdankt das Novosibirsk Academic Symphony Orchestra sicher nicht zuletzt seinem angenehm dunkel timbrierten Klang, wie er sich vor allem im düster verhaltenen Grollen der Pauken und dem geheimnisvollen Solo der Klarinette zu Beginn der Caprice Bohémien von Rachmaninow entfaltet.

[Musikbeispiel: 4'43", Caprice bohémien op.12 (4'56" – 6'40") von Sergej Rachmaninow]

Das Novosibirsk Academic Symphony Orchestra unter der Leitung von Arnold Kats, mit dem Beginn der Caprice bohémien op.12 von Sergej Rachmaninow.

Als ständiger Gastdirigent steht seit 2002 Thomas Sanderling am Pult des sibirischen Orchesters. Sanderling begann seine Karriere bereits im Alter von 24 Jahren als Musikdirektor an der Oper in Halle. Nach seiner Übersiedelung in den Westen 1983 dirigierte er u.a. an der Deutschen Oper Berlin und der Finnischen Nationaloper. Dmitrij Schostakowitsch beauftragte ihn mit den ostdeutschen Erstaufführungen seiner 13. und 14. Sinfonie und mit der Weltersteinspielung seines letzten Orchesterwerks, der

Michelangelo Suite. Womit sich vielleicht am direktesten die Brücke zu seinem Vater Kurt Sanderling schlagen lässt, einem der sicher tiefgründigsten Schostakowitsch-Interpreten des 20. Jahrhunderts.

Das Potential des hervorragenden Novosibirsk Academic Symphony Orchestra bringt Thomas Sanderling auf seine Weise zum Tragen: mit ausgreifenden, aber nie unvermittelt gesetzten dynamischen Kontrasten und stringenten Tempi, die auch in den temperamentvoll pulsierenden Passagen des zweiten Satzes Allegro marcato aus Prokofjews fünfter Sinfonie B-Dur op.100 nicht ins Wanken geraten. Präzise artikulierte, in der Höhe strahlend helle Streicher und hervorragend intonierte Bläser überzeugen auch hier, in diesem effektiv instrumentierten Werk von Prokofjew.

[Musikbeispiel: 2'50", Sinfonie Nr.5 B-Dur op.100, zweiter Satz, Allegro marcato (0'00" – 6'03"), Sergej Prokofjew]

Das Novosibirsk Academic Symphony Orchestra unter Thomas Sanderling mit einem Ausschnitt aus dem zweiten Satz der fünften Sinfonie von Sergej Prokofjew.

Zum fast volkstümlichen Tonfall seiner fünften Sinfonie ließ sich Prokofjew möglicherweise von seinem Ballett „Romeo und Julia“ inspirieren. Aber nicht nur Prokofjew, auch Peter Tschaikowsky diente das Shakespearesche Drama als Vorlage für eines seiner erfolgreichsten Orchesterwerke, seine Fantasie-Ouvertüre „Romeo und Julia“, aus der ich Ihnen zum Abschluss der „neuen Platte“ noch einen Ausschnitt vorstellen möchte: das Allegro-Thema, mit seiner hämmernden Rhythmik Symbol der beiden verfeindeten Familien-Clans und die darauf folgende lyrische Melodie, Symbol der beiden Liebenden. Vielleicht eine der schönsten melodischen Erfindungen in der russischen Instrumentalmusik, die das Orchester mit großer Innigkeit, aber ohne überladene pathetische Geste intoniert.

[Musikbeispiel: 5'33", Fantasie-Ouvertüre Romeo und Julia o. Op. (5'45" – 11'12"), Peter Tschaikowsky]

Die neue Platte – heute mit zwei Einspielungen des Novosibirsk Academic Symphony Orchestra, die in diesen Wochen bei dem Label audite erschienen sind. Die Einspielung der Fantasie-Ouvertüre Romeo und Julia von Peter Tschaikowsky, aus der Sie zuletzt einen Ausschnitt hörten, dirigierte Thomas Sanderling. Ihnen noch einen schönen Feiertag wünscht an dieser Stelle Sylvia Systemans.

Diapason juillet-août 2006 (Pierre-Emile Barbier - 2006.07.01)



Quelques mélomanes ont certainement eu l'occasion de découvrir cet orchestre de Sibérie lors de tournées estivales en France. Son chef, Arnold Kats, est excellent et connaît fort bien le répertoire russe. Sa conception épique, à la fois narrative et contrastée, de la célèbre Symphonie n° 2 (1907) gomme les quelques longueurs de cette partition dans laquelle le temps qui passe n'a plus de prise lorsqu'elle est menée par de véritables dramaturges (Rachmaninov lui-même, Mitropoulos, Ormandy, Svetlanov...).

Poème écrit alors que Rachmaninov n'avait que dix-neuf ans, le Caprice bohémien, basé sur une authentique mélodie tzigane, exige un souffle de moindre ampleur. La déception vient de l'orchestre, dont la couleur n'est guère chatoyante au niveau du quatuor à cordes et dont l'harmonie se sort sans éclat des passages les plus exigeants. Kats réussit pourtant à imposer son style, plus dans l'ombre de Tchaïkovski que de Sibelius, et met curieusement en avant certains pupitres, une prise de son traditionnelle (PCM 24 bits) ne justifiant guère une gravure SACD dont les canaux arrière (« surround ») n'ajoutent pas la profondeur attendue. Les audiophiles qui veulent disposer d'une vraie dynamique et de plans orchestraux réalistes doivent se tourner vers le récent enregistrement DSD de Ivan Fischer à Budapest (SACD Channel Classics, Diapason d'or).

[Fanfare](#) March/April 2007 (Peter J. Rabinowitz - 2007.03.01)

fanfare

Arnold Kats, now in his early eighties, has been the conductor of the Novosibirsk Academic Symphony Orchestra since it was founded half a century ago—and, on the evidence here, he has built an assured ensemble palpably comfortable with the music at hand. Comfort, however, can easily skid into routine—and for all its merits, this performance of the Rachmaninoff Second sounds very much like business as usual. On the positive side, the rich sound of the strings is appropriate for the repertoire—and where they're given the main material, the performance can glow (try, as but one example, the cellos at rehearsal 10 in the first movement's transition into the development). Solo winds are often laudable, too—expressive, but judiciously avoiding schmaltz.

But these virtues are undermined by a blowzy and reticent brass contingent (there's no solidity to the climaxes) and, even more serious, by a lack of rhythmic point (the orchestra, for instance, doesn't generate much energy from the syncopations and rhythmic clashes in the second movement). In the end, more often than not it seems as if we're skimming over the music. With competition from conductors ranging, in interpretive viewpoint, from Golovanov through Stokowski on to Ashkenazy, Previn, and Slatkin, this performance simply doesn't make it.

Kats, by the way, drops the first movement repeat—which is nothing compared to the editorial hanky-panky in the rarely heard Capriccio, which is not only cut but also re-ordered. If only there were a little interpretive hanky-panky as well. But no, this is well-mannered to a fault. For those to whom such details matter, the recording was made in PCM 44.1 kHz/24 bit, and later converted to DSD; in 5.0 surround, there's a good sense of space, but there's not much detail to the timbres. A disappointment.

Frankenpost 22./23. Juli 2006, 200. Jg/169 (Michael Thumser - 2006.07.22)

Der Russe Sergej Rachmaninow hat sich schon viel vorwerfen lassen müssen. Ganz nah bei der Filmmusik Hollywoods verortete man seine Tonwerke, diffamierte sie unterschiedslos als Salonempfindeleien, als „gefühlvolle Jauche“ gar, wie ein prominenter Komponistenkollege höhnte. Andere Spötter sahen in seiner 1908 uraufgeführten zweiten Symphonie „Mütterchen Russlands gesammelten Weltschmerz“ komprimiert; noch nicht einmal er selber mochte sie zunächst: „Schrecklich langweilig und abstoßend“ fand er sie bisweilen, als er sie entwarf. So sehr können Schöpfer irren über ihr Werk.

Leid tragende Musik ist darin allerdings reichlich vorhanden, doch stets gesättigt mit dem Kernstoff der Ehrlichkeit, über vier Sätze hin, eine knappe Stunde lang gehoben und gehalten von den Zugkräften der Originalität. Auch die Aufnahme durch das Akademische Symphonieorchester aus Nowosibirsk unter seinem Gründer und Chefdirigenten Arnold Kats belegt dies. Gleichwohl steht die Einspielung (beim Label Audite) hinter den Maßstab setzenden Konkurrenz-Editionen etwa Kurt Sanderlings oder Wladimir Ashkenazys zurück. Phrasenhaft und farblich einschichtig geraten die Tiefsinnigkeiten wie die Exaltationen der wechselvollen Partitur; wozu auch die für eine SACD merkwürdig verflachende Tontechnik beiträgt. So hat man's hier mit einem recht oberflächlichen Rachmaninow zu tun, dessen lärmende Seiten noch einmal beim beigegebenen „Caprice bohémien“ opus 12 zur Geltung kommen, nun freilich durchaus zu Recht.

Viel intimer begegnet der oft missverstandene Russe, zusammen mit zwölf weiteren Tonsetzern, dem Hörer einer A-cappella-Platte desselben Labels mit dem Kammerchor Carmina Mundi: „Die Lieder der Welt“ – so heißt der lateinische Ensemblename ins Deutsche übertragen – stammen aus der scheinbar spröden, fernen, oft verschatteten Sphäre Nord- und Osteuropas. Indes: „Ex Oriente lux“ ist das Konzept überschrieben – Licht aus dem Osten.

Wirklich verdienen die Vokalistinnen aus Aachen, von Harald Nickoll geleitet, allen Respekt für das Strahlungsvermögen, die Kolorationsfähigkeit ihrer Stimmen. Die wollen nie vordergründig glänzen,

sondern wissen ihre Leuchtstärken gewissermaßen zu „dimmen“ und für bewegende Hell-Dunkel-Wendungen zu nutzen. Kontemplation herrscht in den Stücken, als deren Autoren namhafte wie exotische Komponisten vornehmlich des 20. Jahrhunderts nebeneinander stehen, Nystedt neben Orbán, Bárdos neben Rachmaninow, Sisask neben Tschaikowsky... Gleichrangig berühren sie sich im Grundton sakraler Feierlichkeit, in der und von der sich der empfängliche Hörer aufgehoben fühlt: An keinem Gottes dienst nimmt er teil; doch er kommt, auf höhere Art, zur Ruhe.

klassik.com 8. Februar 2008 (Christian Vitalis - 2008.02.08)



Fad und dumpf

Full review text restrained for
copyright reasons.

Les Années Laser Numéro 130, Avril 2007 (- 2007.04.01)

Alors que d'autres déclarent forfait, cet éditeur allemand mise sur le format hybride CD/SACD pour tous ses nouveaux titres. À l'écoute tic son dernier disque d'extraits, il apparaît que les mixages 5.0 (rarement 5.1) sont amples et réverbérés tant sur la musique symphonique (n°2 de Rachmaninov) que le Quintette de cuivres de Munich au mordant bienvenu. Œuvres pour piano de Schumann par Nicolas Bringuier, dernier titre sorti, confirme cette bonne impression avec une captation de l'instrument d'une belle fidélité. La stéréo DLP l'emporte sans conteste sur la PCM, elle mix 5.0 est bienvenu pour plus d'immersion.

Muzyka21 7-8, lipiec-sierpień 2006 (Katarzyna Musiał - 2006.07.01)

Po raz kolejny słowiańskość, lecz tym razem pod silnym wpływem stylistyki Czajkowskiego, Skriabina i Borodina. Nazbyt tradycyjna lub też mało samodzielna, lecz jednocześnie rozpoznawalna i bezsprzecznie piękna. Tak pokrótce scharakteryzować można orkiestrowe kompozycje Sergiusza Rachmaninowa - kompozytora krzewiącego uniwersalne (innymi słowy silnie „zeuropeizowane”) tradycje muzyki rosyjskiej. Na płycie sama esencja barwnej instrumentacji - II Symfonia e-moll op. 27 oraz Caprice bohémien op. 12 (...) Do tego najwyższy standard jakości dźwięku (SACD w wydaniu Audite) oraz dotychczas niewystarczająco doceniana Novosibirsk Academic Symphony Orchestra (NASO), prowadzona nieprzerwanie od pięćdziesięciu lat (powstała w 1956 r.) przez dyrygenta (a zarazem skrzypka i wykładowcę) Arnolda Katsa. Znani soliści, którzy z nią współpracowali (wśród nich Richter, Oistrach i Rostropowicz) oraz gościnnie występujący dyrygenci (m.in.: Kondraszyn, Jansons i Kitajenko), zaświadczyć mogą o profesjonalnym poziomie wykonawców. Orkiestra olśniewała słuchaczy w całej niemal Europie. (...)

Interpretacji dyrygenta przyświeca idea wydobycia ukrytego ładunku emocji. U Rachmaninowa - jak i większości kompozytorów rosyjskich - nie jest to raczej skomplikowane. Wykonawcy zmierzili się z tym w sposób poprawny, co nie znaczy porywający.

II Symfonia e-moll op. 27 została wykonana po raz pierwszy 26 stycznia 1908 r. w Petersburgu, pod dykcją samego twórcy. W przeciwieństwie do I Symfonii przyniosła wielki sukces, co postawiło ją w szeregu najczęściej wykonywanych kompozycji Rachmaninowa. Jej koncepcja formalna (przypominająca ostatnie symfonie Czajkowskiego), dramatyzm i ekspresja w wyrażaniu emocji najpełniej uwydatniają rosyjską duszę. Symfonie łączy wykorzystywanie materiału zaczerpniętego ze starorosyjskich śpiewów obrzędowych i eksponowanie pierwiastka melodycznego. W nich to w najbardziej czytelny sposób

wpleciony został wyrafinowany koloryt kultury Wschodu. Nie sposób się nie wzruszyć. W II Symfonii Rachmaninow uzyskał wewnętrzną spójność dzięki powtarzaniu melodycznych motywów w poszczególnych częściach. Z ujmującego melancholią largo - pełniącego rolę wstępu - wysnuwa się główny temat dzieła; niejako motyw przewodni - symbol losu. Jego powroty usłyszeć możemy w części III (Adagio) i finale. Liryczność i dramatyzm dialogizują ze sobą tworząc niepowtarzalny nastrój i głębię. Podobnie w dziele następnym: kaprysie opartym na melodiach cygańskich (bądź raczej na ich charakterystycznych elementach), którego premiera - także pod batutą twórcy - odbyła się 22 listopada 1895 r. Składa się na niego szereg zróżnicowanych pod względem charakteru wewnętrznych części, które zaskakują nastrojem i instrumentacją stwarzając tym samym pole do popisu wykonawcom. W ten popis warto się wsłuchać, bowiem przemawia niezwykle autentycznie. To niezbyt rozbudowane dzieło wywiera silne wrażenie dzięki swej żywiołowości. Dyrygent znakomicie ją uchwycił i poprowadził wykonanie pełne pasji, lecz bez popadania w przesadną egzaltację. Całość ujmuje stylowością co z pewnością zadowoli niejednego miłośnika muzyki.

opushd.net - opus haute définition e-magazine Numéro 6 (Jean-Jacques Millo - 2006.04.20)

La seconde symphonie de Rachmaninow est l'exemple d'une inspiration créatrice indéniable qui se poursuivra avec notamment le troisième concerto pour piano. En 1908, l'année de sa création, le langage musical du compositeur témoigne d'un épanouissement certain. Moins égocentrique, il est : « Incomparablement plus riche, plus dense et plus mûr que celui de la première symphonie. Les conflits personnels y sont réduits au profit d'une ampleur narrative à laquelle on a pu reprocher, à juste titre, sa prolixité, mais dont le souffle épique s'apparente à Borodine ou à Sibelius ». Rarement enregistré, le poème symphonique Caprice Bohémien est, quant à lui, une œuvre de jeunesse. A dix neuf ans, Rachmaninow laisse sa verve romantique s'épanouir dans un style où l'ombre de Tchaïkovski est omniprésente. Dirigeant l'orchestre symphonique russe de l'académie de Novosibirsk, Arnold Kats, son chef titulaire, s'empare de la vaste partition de son compatriote avec une belle énergie et des options interprétatives intéressantes. Avec une lecture analytique mettant en avant certains pupitres au détriment de celui des cordes, Kats surprend et capte l'attention jusqu'à la dernière mesure de l'œuvre. Malheureusement, l'orchestre n'est pas sans reproche et ne brille pas par la beauté de ses couleurs. Mais le plus redoutable, dans cet enregistrement pourtant digne d'intérêt, est la prise de son. Etriquée, corsetée, sans profondeur, cette dernière est tout juste digne d'un CD passable. A quoi bon faire un Super Audio CD quand la fréquence d'échantillonnage ne dépasse pas celle du CD ? Pour le multicanal ? Mais est-ce réellement suffisant ? J'en doute...

Pirngruber Magazin Frühling 2006 (- 2006.01.01)

Der grimmige Leo Tolstoi sah ihm geradeaus ins Gesicht: „Sagen Sie mal, mein Freund, braucht irgendjemand solche Musik?“. Rachmaninow ist an dem fatalen Uraufführungs-Debakel seiner ersten Sinfonie im Jahr 1897 förmlich zerbrochen. Ein Orchesterwerk, in seinem Denken weit über seine Zeit hinaus, der russischen Orthodoxie so zugetan wie der Westkirche, natürlich Tschaikowski verpflichtet, aber ebenso Strauss und Wagner hörend, schon Prokofjew vorausahnend. Rachmaninow hatte von Anbeginn seinen eigenen, ganz ureigen russischen Weg im Kopf. Verbrannt hat er sie gerade nicht, diese erste, unheilvolle Sinfonie. Erst die Hypnose-Kunst eines Neurologen brachte ihn langsam zurück in die Welt. Er galt als Wunderkind, als gerade mal Neunjähriger am Konservatorium von St. Petersburg, phänomenal begabt, ein exorbitanter Blattspieler mit einem unwahrscheinlichen Gedächtnis, aber undiszipliniert, gar faul, so ist überliefert, wankelmütig, grüblerisch, seit jeher von finsternen Selbstzweifeln geplagt. Es hat Rachmaninow, unbesehen seiner Reputation als Solist und Chefdirigent am Bolschoi-Theater, ganze 12 Jahre gekostet, bis er seine zweite Sinfonie 1907 abzuschließen wagte, seinem letzten Jahr in der sächsischen Residenzstadt Dresden mit seiner schönen Oper, diesem Domizil relativ zuversichtlich

unbeschwerter Lebenszeit, wohin ihn die politische Instabilität seiner Heimat vertrieben hatte. Sein bedeutsamstes Orchesterwerk, spätromantisch abgründig, gewaltig, traurig sicher, oder ganz einfach nur sentimental, trunken redselig, wie so viele Kritiker seit jeher höhnen, nichts mehr als „Mütterchen Russlands gesammelter Weltenschmerz“. Was liegt denn wirklich in der Partitur? Rachmaninov war, als Dirigent jedenfalls, ein Mann von exorbitanter Strenge, unerbittlich genau. Und so hat er in seine Partituren ganz detaillierte Interpretationshinweise und Vortragsbezeichnungen hineingeschrieben, wollte nicht den geringsten Zweifel belassen. Aber eigentlich nur Pletnev und sein „Russian National Orchestra“, meint das englische Gramophone-Kompenium, haben sich wirklich daran gehalten, haben schier glühend fanatisch musiziert. In der Klarheit ihrer Artikulation, nicht im Pathos. Die Zweite von Rachmaninov, klassischer, konservativer angelegt als die Erste, aber immer noch voll der sturköpfigen Beharrlichkeit, mit der aus den beiden Themen des Kopfsatzes die musikalische Substanz über alle vier Sätze entwickelt, variiert, verdichtet wird bis zu dieser riesenhaften Kantilene des weltberühmten Adagios. Wirklich bloß Kitsch oder eines der fatalsten Missverständnisse der Interpretationsgeschichte? Das „Novosibirsk Academic Symphony Orchestra“ wurde 1956 begründet. Arnold Kats leitet es seither als Chefdirigent ununterbrochen. Der alte Fuchs weiß, worum es Rachmaninov ging. Ungeheuer fein ausgehört, das elegische, aber ganz klare Largo der Violinen, das flutende Allegro der Klarinette, das lyrische Strömen, die endlose Weite, dann der Impetus im zweiten Satz, dieses gewaltige Streicher-Furioso zwischen Walzer und unheilvoll makabrem Tanzen. So stark, so klar im Kopf. Und dann kommt es, dieses berühmte, gottverdammte schwere Adagio, das so oft in leerer, fast peinlicher Rührseligkeit dümpelte, im seichten Wasser einer billigen Hollywood-Love-Szene. Aber es kann soviel höher steigen, kann unendlich zart aufblühen zu so solch großer geistiger und seelischer Tiefe, kann uns überreden, kann uns vollends übermannen. Das Orchester aus Novosibirsk macht es hörbar: Das ist eines der schönsten Adagios der Welt. „Tschaikowski ins Intime gewendet“, schreibt der kluge, von mir sehr geschätzte Werner Stiefele in „Audio“. Ziemlich nüchterner Mann, der Stiefele. Wenn Sie mich fragen: Ein Bettler, wer das nicht gehört hat. Zum Heulen schön.

Pizzicato 3/2006 (Rémy Franck - 2006.03.01)

pizzicato

‘Mütterchen Russlands gesammelten Weltschmerz’ hat man Sergej Rachmaninovs Zweite Symphonie genannt. Entsprechend schwülstig wird sie denn auch nicht selten interpretiert. Andere Dirigenten haben sie zu höchster Dramatik aufgeputscht, was sie durchaus wirkungsvoll werden lässt. Arnold Kats wählt – wie vor gut 20 Jahren Ashkenazy (Decca) und auch Lorin Maazel (DG) – einen anderen Weg: er geht sehr maßvoll, sehr ernsthaft mit dem musikalischen Material um. Die Symphonie wirkt bei ihm sehr schlank, frei von Pathos und schwerer Süße, aber auch von allen Äußerlichkeiten. Dabei klingt diese abgeklärte, fast absolute Musik ganz und gar nicht unverbindlich und ist auch nicht frei von emotionalen Aufschwüngen. Ihren zwingenden Charakter erhält die Interpretation durch die Reduktion der Peaks, durch eine Art interpretativen Limiter, der vor schlechtem Geschmack schützt.

Die Aufnahmetechnik unterstützt das mit einem sehr diskreten aber effizienten Surround und lässt keinen Wunsch offen.

Das eher selten gespielte Caprice bohémien op. 12 wird mit gleicher Sorgfalt dargeboten und zeigt großartig Rachmaninovs fantasievolle Schreibweise auf.

www.classicalcdreview.com August 2006 (R.E.B. - 2006.08.01)

The Audite SACD of Rachmaninoff performed by the Novosibirsk Academic Symphony Orchestra directed by Arnold Kats is disappointing in every way except in playing time. The performance is unexceptional, the orchestra sounds small and the recorded sound is distant, muddy and unfocused. Doubtless eventually on SACD Rachmaninoff's famous symphony and rarely-heard exercise in gypsy tunes will have performances and recordings that will do them justice.

www.ClassicsToday.com July 2006 (David Hurwitz - 2006.07.01)



This release was a mistake. Audite is an excellent, quality-conscious label with jealously guarded audiophile credentials. In a crowded field (even the Caprice enjoys several excellent versions), any new recording of the Second Symphony would have to be pretty special to compete with the likes of conductors from Ormandy (Sony), to Previn (EMI), to Temirkanov (EMI), to the recent Fischer (Channel Classics). What we have here is an interpretation of no special distinction, played by a barely adequate provincial orchestra, captured in a not very flattering acoustic at a surprisingly low level.

The result is dull, diffuse, and completely unnecessary. The addition of the Caprice is no bonus: this version is cut to the point where almost a quarter of the music is missing, so what was the point in including it? Given these facts, I don't see any need to bore you with further details. The current chaos in the recording industry offers independent labels many temptations, and I understand the desire to make recordings of big orchestral works that historically sell well. But sometimes, those temptations have to be resisted--strongly. This was one of those times.

www.classicstodayfrance.com Juillet 2006 (Christophe Huss - 2006.07.05)



Cet enregistrement, dont le directeur artistique semble être le fils de Kirill Kondrachine, est une très honnête restitution (sans coupures) de la 2e Symphonie de Rachmaninov.

Le son, d'abord, est correct, dans une optique de prise globale hélas un peu lointaine. Il y a comme un fossé entre l'auditeur et l'orchestre. Peut-être le canal central est il aussi un peu trop sollicité... Par contre, la spatialisation est discrète et efficace. Mais l'ensemble manque tout de même de brillant et de détails.

Côté interprétation, Arnold Katz, dont on connaît déjà d'intéressants Rachmaninov via une éphémère collection parue il y a dix ans chez Sony, défend une vision assez cursive, jamais soulignée ou mièvre. Son Rachmaninov respire avec des grandes prises d'air et des ponctuations (percussions) nettes, mais il n'est pas pontifiant. Manquent la flamboyance, l'élan, les arêtes et la mobilité. Tout cela avance sur des rails et manque de vie et de frémissements.

Nous avons été tant gâtés dans cette symphonie récemment (Ivan Fischer et José Cura), sans compter les anciens Temirkanov et autres Svetlanov, que cette version un peu timorée ne compte hélas pour rien, malgré la générosité du couplage, un Caprice bohémien pour lequel on retournera également à Svetlanov.

Inhaltsverzeichnis

Audio 04/2006.....	1
Audiophile Audition August 2006.....	1
Der neue Merker 30. März 2006.....	2
Deutschlandfunk 25. Mai 2006, 09:10 - 09:30 Uhr.....	2
Diapason juillet-août 2006.....	3
Fanfare March/April 2007.....	4
Frankenpost 22./23. Juli 2006, 200. Jg/169.....	4
klassik.com 8. Februar 2008.....	5
Les Années Laser Numéro 130, Avril 2007.....	5
Muzyka21 7-8, lipiec-sierpień 2006.....	5
opushd.net - opus haute définition e-magazine Numéro 6.....	6
Pirngruber Magazin Frühling 2006.....	6
Pizzicato 3/2006.....	7
www.classicalcdreview.com August 2006.....	8
www.ClassicsToday.com July 2006.....	8
www.classicstodayfrance.com Juillet 2006.....	8